

Mittwochs

den 20. December.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 14. December. Se. Majestät der König haben den Adel des Alvar Augustin von Liagno, Bibliothekar der Königl. Bibliothek zu Berlin, Sohn des Oberstlieutenants, Intendanten und Ritters des St. Jago-Ordens Ignaz v. Liagno-Sanchez, und der Getrude Lopez v. Aguilar, zu Belez-Malaga, nach geschriebener Prüfung der desfallsigen Urkunden, dahin anzuerkennen gerubet, daß der gedachte von Liagno und dessen eheliche Descendenz berechtigt seyn soll, den Adelstand in den Königl. Preuß. Landen zu führen.

Se. Majestät der König haben dem Oberstlieutenant und Commandeur des 6. Kürassier-Regiments (Brandenburgischen), von Zollikoffer, den Königl. Preussischen St. Johanner-Orden, und dem Rekruten Heinrich Schwumacher des 28. Infanterie-Regiments (2ten Rheinischen) das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen gerubet.

Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Graf von Bernstorff, ist aus dem Hofsteinschen Kommand, und der Ober-Landesgerichtspräsident Freiherr v. Gärtner von Raumburg hier angetroffen.

Deutschland.

Vom Main, den 8. December. Es heißt, der französische Hof verwende sich unausgesetzt sehr thätig zu Gunsten Neapels; Fürst Caristi in Paris sey mit der Leitung aller Unterhandlungen beauftragt, welche auf eine indirekte Weise, vermittelst der französischen Minister, zwischen der neapolitanischen Regierung und den Mächten statt haben. Durch diesen Kanal sey jetzt eine Unterhandlung in Gang gekommen, welche die befriedigendsten Resultate für die Erhaltung des Friedens verspricht. — Die Regierung des Staates St. Gallen hat die Einsegnung einer gemischten Ehe, welche der Bischof von Chur nicht gestatten wollte, bewilligt, und da der katholische Pfarrer dieselbe nicht vornehmen konnte, dazu den evangelischen Pfarrer in St. Margarethen bevollmächtigt, wo die Trauung am 13. Novbr. vollzogen ward. — Der naturforschenden Gesellschaft in Lausanne hat Hr. Professor Chavannes die merkwürdige Versteinerung vorgewiesen, welche in Monrepos bei Lausanne entdeckt ward, als ein aus Sandstein bestehender Hügel durchgehauen ward, und sich ein lösgebrochenes Felsenstück in 2 Theile spaltete, welche ein vollkommen wohl erhaltenes sächerartiges Blatt der niedrigen Palme (*Chaemerops humilis*) ohne Stacheln, die bekanntlich im südlichen Italien und Spanien wächst, in fossilem Zustande darboten. Das seltene Stück wird im Museum der Gesellschaft aufbewahrt. — Noch ist die erste württembergische Kammer nicht vollzählig (chrste es auch, wie die in Stuttgart erscheinende Neckar-Zeitung andern Blättern nachschreibt, vielleicht gar

nicht werden, da mehrere Medicalfirten nicht darin erscheinen wollen; auf die Gültigkeit der ständischen Beschlüsse hat dies übrigens keinen Einfluß.) In der zweiten Kammer ward beschloffen: daß wenn der Präsident an den Debatten Theil nehmen wolle, er seinen Stuhl verlassen, und so lange über den Gegenstand verhandelt wird, ihn dem Vicepräsidenten einräumen solle. Die beliebte Geschäftsordnung ist jedoch nur für die gegenwärtige Ständewahl gültig, damit Erfahrungsungen für künftige Verbesserung unbeschränkt benutzt werden können. Herr Kessler behauptete, daß andere Kammern in 5 Wochen mehr gekostet hätten, als die württembergische in 5 Jahren. Von der Stadt Reutlingen ist der vormalige Professor Ust (jetzt Agent des Handelsvereins) zum Abgeordneten gewählt. — Freunde in der Noth zu Weimar versorgten, wie bekannt ist, eine Menge durch den Krieg unglücklich gewordener und verwidelter Kinder. Fast 200 derselben haben Handwerke gelernt, und sind sehr geschickte Schlosser, Maurer, Tischler, Zimmerleute, Steinmetzen u. s. w. geworden. Es sind unter denselben nicht nur Sachsen, sondern auch Russen, Preußen, Baiern, Rheinländer, Böhmen, Katholiken, Lutheraner, Reformirte und Juden, die der Sturm des Zufalls in die Nähe der drei großen Schlachtfelder, wo die furchtbaren Kriegsbosse Europa's geschüttelt wurden, unter und durch einander warf. Der edle Gründer dieser Anstalt, Johannes Falk, hat nun den Plan, zum Andenken jener ersten Zeit, durch die frommen Hände der besagten Kinder selbst, einen Betstuhl erbauen zu lassen, wo jeder Ziegel im Dach, jeder Nagel an der Wand, jedes Schloß an der Thür, jeder Stuhl und Tisch in der Stube von ihnen und ihrem Fleiß herrühre. In der Mitte des Betstuhls soll eine schwarze Marmortafel, ganz einfach, folgende Inschrift enthalten: „Nach den schrecklichen Kriegsjahren und dem vorübergegangenen Schlachtendonner von Jena, Lützen und Leipzig, arbeiteten 200 gerettete Knaben mit eigenen Händen diesen Betstuhl, und widmeten ihn dem Herrn zu einem ewigen Dankaltar.“ Das, auf Unterzeichnung, zum Besten dieser Unternehmung angefordigte Vaterunser bietet hochherzigen Menschenfreunden Gelegenheit dar, durch Einsammlung von Unterzeichnungen, jeder in seinem Kreise, für dieses Werk der reinen, sich selbst aufopfernden Liebe wirksam zu seyn. (Das Vaterunser, in Begleitung von Evangelien und uralten christl. Chorälen, wie solches in der weimarischen Sonntagsschule mit den Kindern gesungen und volksthümlich durchgesprochen wird. 6 Bögen, mit 8 Noten; und 9 Kupfertafeln. In Kupfer gestochen, gesetzt und gedruckt von Jünglingen der Anstalt zu Jena und Weimar. Im Anhang eine kurze Geschichte der Anstalt der Freunde in der Noth, von Joh. Falk.)

Der Graf von Puel-Schauenstein, Präsident des

deutschen Bundestages, ist von seiner Reise nach Paris wieder glücklich zurückgekommen. Demzufolge werden die Sitzungen des Bundestages wieder ihren Anfang nehmen.

V e s t e r r e i c h.

Troppau, den 8. December. Am 5. traf der Großfürst Nikolaus hier ein, und stieg in der für ihn im Baron Castheimschen Hause eingerichteten Wohnung ab. Se. kaiserl. Hoheit begaben sich nach einem kurzen Besuch bei dem Kaiser von Rußland sogleich nach Hofe, um unsern allergnädigsten Herrn und Ihre Majestät die Kaiserin zu begrüßen. Se. kaiserl. Hoheit empfangen am 5. d. die Aufwartung der Offizierkorps und jene der Landstände, mit welchen sich höchstselben durch einige Zeit huldvoll unterhielten. — Se. Majestät der Kaiser Alexander haben in Beziehung auf den zu St. Petersburg bei dem Semenowschen Leib-Garde-Regiment statt gehaltenen Vorfall, unterm 2. (14.) Novbr. folgenden merkwürdigen Tagesbefehl an die Armee erlassen: „Zu meinem und der ganzen Armee Leidwesen benachrichtige ich dieselbe von dem schwächlichen Ereignisse, welches sich am 1. Oktober im Semenowschen Leib-Garde-Regiment zugetragen hat. Mit Verläugnung ihrer Eidespflicht und des Gehorsams gegen ihre Vorgesetzten, hat eine der Compagnien dieses Regiments es gewagt, sich eigenmächtig am späten Abend zu versammeln, um gegen ihren Regiments-Commandeur Klage zu führen; und als sie für diesen Ungehorsam unter Aufsicht gesetzt ward, haben auch die übrigen Compagnien den schuldigen Gehorsam verweigert. Das russische Heer hat sich nicht nur auf dem Felde der Ehre unssterblichen Ruhm erworben, sondern war auch seit der ersten Zeit seiner Bildung stets ein Muster der Treue, der Erfüllung seines heiligen Eides und des unbedingten Gehorsams gegen seine Obern. Auf diesen Gehorsam ist einzig und allein die militärische Ordnung gegründet, ohne welche das Heer seiner ganzen Würde verlustig geht. Es ist demselben bekannt, daß alle gesetzliche Maaßregeln getroffen sind, um die gerechten Klagen gefränkter Untergebenen vor ihre Obern gelangen zu lassen. Zu diesem Endzweck sind die von den Chefs der Brigaden, Divisionen und Armeekorps abzuhaltenden Inspektions-Reviden angeordnet, von denen jährlich 4 statt haben, und bei welchen das Gesetz einem Jeden sogar gebietet, seine Beschwerden offen vorzutragen. Die Regimenter, welche dies ausgezeichnete Heer bilden, werden die Nachricht von dem im Semenowschen Garde-Regiment vorgefallenen Ereigniß mit gerechtem Unwillen empfangen. Sie werden einsehen, daß Diejenigen, aus welchen dasselbe jetzt besteht, sich des längern Verbleibens darin und der Ehre unwürdig gemacht haben, die Uniform eines Regiments zu tragen, das von Peter dem

Großen selbst gestiftet, das unschätzbare Vorrecht ge-
noß, ihn auf seinen denkwürdigen Feldzügen zu be-
gleiten und das sich gleichfalls in dem unvergeßlichen
Kriege der letzten Zeit und vorzüglich bei Culm mit
Ruhm bedeckt halte. Dies Andenken darf daher nicht
besleckt werden. Das russische Heer findet in seinen
Reihen der tapfern Krieger genug, die würdig sind,
eine Stelle im Semenowschen Garde-Regiment ein-
zunehmen. Die Heiligkeit der Befehle, die Ehre des
russischen Heeres erweisen aber, daß der gegenwär-
tige Bestand des Regiments, der sich eines so straf-
baren und eigenmächtigen Betragens schuldig gemacht
hat, aufgelöst werde. Mit unerschütterlicher Entschlos-
senheit, aber mit herzlicher Betrübniß und ohne von
dem Gefühle persönlicher Zuneigung für meine Waf-
fengefährten mich zurückhalten zu lassen, befehle ich
daher, in Erfüllung der auf mir ruhenden unerläßli-
chen Pflicht, daß alle Unteroffiziere und Gemeine der
Semenowschen Garde, unter die verschiedenen Regi-
menter der Armee vertheilt werden sollen, damit sie
voll Neue über ihr Verbrechen darnach trachten mö-
gen, dasselbe in Zukunft durch ihren Eifer für den
Dienst wieder gut zu machen. Die Strafbarsten un-
ter ihnen, die den Uebrigen das verderbliche Beispiel
gaben, sind bereits dem Kriegsgericht übergeben, um
ihre verdiente Strafe nach der ganzen Strenge der
Gesetze zu empfangen. Die Staats- und Oberoffi-
ziere dieses Regiments, die an seinem Ungehorsam kei-
neswegs Theil nahmen, und eifrig aber umsonst ver-
suchten, die gestörte Ruhe wieder herzustellen, bewie-
sen dadurch, daß sie die gehörige Weise, den Soldaten
zu behandeln und sich von ihm Gehorsam zu verschaf-
fen, nicht verstanden haben. Indem ich jedoch dieses
Bestreben berücksichtige, befehle ich, sie mit Beibehal-
tung der den Gardeoffizieren zustehenden Vorrechte zu
den Linien-Regimentern zu versetzen. Der Comman-
deur des Regiments, Oberst Schwarz, wird vor ein
Kriegsgericht gestellt, weil er nicht verstanden hat,
durch sein Betragen das Regiment in dem schuldigen
Gehorsam zu erhalten. Zur unverzüglichen Ergänzung
des Semenowschen Leib-Garde-Regiments werden in
einem besondern Befehl Grenadier-Compagnien be-
zeichnet werden. Troppau, den 2. Novbr. 1820.

(gez.) Alexander.

Aus dem Oestreichschen, vom 30. Novbr. Es
hieß, daß unser Kaiser nebst seiner Gemahlin gegen
Ende künftiger Woche in Wien eintreffen, der Kaiser
Alexander aber ungefähr 8 Tage später erwartet würde.
Jetzt aber erfährt man, daß ihre Abreise von Trop-
pau auf unbestimmte Zeit verschoben ist. — Alles,
was in öffentlichen Blättern über angebliche Ver-
schiebenheit der Meinungen der in Troppau versam-
melten Cabinetts, in Betreff der neapolitanischen An-
gelegenheiten, von Memoiren, welche bald die russi-
schen, bald die französischen, bald die englischen Mi-

nister gegen irgend eine Einmischung der großen eu-
ropäischen Mächte in diese Angelegenheiten vorgebracht
haben sollten, ist durchaus falsch. — Durch Klagen-
furt gehen fast täglich Ergänzungsstruppen und Fuhr-
wesenstransporte nach Italien. — Für den im lomb-
ardisch-benetianischen Reiche vermehrten Truppen-
stand und die Hospital-Anstalten werden Unter-Feld-
ärzte gesucht. Jeder neu Aufgenommene soll eine
Monatsgage zu 14 Gulden als Beitrag zur Equipage
und 6 Gulden zur Anschaffung der kleinen chirurgi-
schen Taschen-Instrumente erhalten. — Der Hospo-
dar der Wallachei, Fürst Suzzo, wollte den Einwoh-
nern der vormaligen Hauptstadt Trogowitsch große
Ländereien abnehmen, und schickte deshalb einen Be-
amten dahin. Allein die Einwohner empödeten sich,
und trieben ihn mit Steinwürfen in die Flucht. Nun
haben sie 129 Deputierte nach Bucharest gesandt, mit
einer Schrift, worin sie zu beweisen suchen, daß jene
Ländereien zwar vor Alters den Hospodaren gehörten,
allein schon seit einigen Jahrhunderten Eigenthum der
Einwohner sind.

(Vom 6. December.) Man erwartet den Kaiser
und die Kaiserin den 12., und Sr. Maj. den Kaiser
von Rußland den 17. d. in Wien. Ob letztere lange
in Wien verweilen werden, würde, wie es heißt, von
der Antwort, auf den durch 2 Couriere am 20. Nov.
nach Neapel gesandten Antrag abhängen. Man glaubt,
daß sie gegen den 13. schon eingehen kann. — Dem
Vernehmen nach ist es nun sicher, daß der General
der Cavallerie, Baron Grimont, das Commando der
gegen Neapel bestimmten Expeditionsarmee erhalten
hat. Allein trotz allen diesen Vorkehrungen glaubt
ein großer Theil des Publikums noch immer nicht an
die Gewißheit einer feindlichen Invasion Neapels. So
viel ist freilich jetzt wahrscheinlich, daß unsere Armee,
wenn auch die gemachten Anträge von Neapel ver-
worfen werden sollten, nicht vor Ende Januars über
den Po setzen wird. — Es bestätigte sich, daß dem
König Ferdinand von Neapel neben andern Vorschlä-
gen auch der gemacht worden ist, persönlich den Un-
terhandlungen über die neapolitanischen Angelegenhei-
ten beizuwohnen. Allein Viele befürchten, daß von
Seiten der in Neapel herrschenden Parthei dieser Vor-
schlag vereitelt werden dürfte. Die spanische Consti-
tution, welche König Ferdinand beschworen hat, ver-
bietet bekanntlich dem Souverain eine Reise ins Aus-
land, ohne Vorwissen des Parlaments. — Der Kaiser
von Rußland wird einige Tage zu Frauenberg auf
den Schwarzenbergischen Gütern zubringen, und dann
wieder zu Wien eintreffen.

Wien, den 7. December. Die Nachrichten aus
Neapel reichen bis zum 22. November. Bei der Ar-
mee war die seit dem Ausbruch der Revolution be-
willigte höhere Löhnung, nicht etwa deshalb, daß man,
auch ohne dieselbe des Militärs jetzt gewiß zu seyn

blühend, Ferrara weit bei Zustand der Finanzen die bisherige Zulage nicht mehr gestattete, eingestollt worden; damit waren aber die Truppen nicht zufrieden, namentlich drohte das Infanterie-Regiment Nummer 127, deshalb auseinander zu gehen. Es ward daher aus der Residenz fortgeschickt, und sollte in den Abruzzi's in Garnison kommen. Auf dem Marsch dorthin beging es aber Excesse, und ein Offizier desselben ward von seinen eigenen Leuten erschossen. Die Rekrutirung muß seitdem durch Zwangsmittel betrieben werden. Zwischen Ftri und Fondi haben Reisende gesehen, daß die Rekruten geknebelt zu ihren Regimentern eskortirt wurden! In Neapel selbst vermindern sich der Gehorsam und die Achtung gegen die öffentlichen Behörden von Tage zu Tage immer mehr. Die Carbonari widersetzen sich auf gewaltthätige Weise der Regierung und dem Parlament, deren Mitglieder vor den Dolchen dieser Sekte zittern müssen. Der Minister des Innern, Zurlo, ist angeklagt, weil er gegen einen Artikel der Constitution gehandelt haben soll.

Frankreich.

Paris, den 2. December. Herr Madier der Vater, Rath bei dem königl. Gerichtshof in Lyon und ehemaliges Mitglied der konstituierenden Versammlung, hielt eine Anrede an die Richter, in welcher er sagte: „Die bürgerlichen Gesetze in Uebereinstimmung mit jenen der Natur geben mir ein angeborenes Recht, vor Ihnen, meine Herren, meinem Sohn als Rathgeber und Vertheidiger beizustehn. Ich muß indessen gestehen, daß ich hauptsächlich meinen Sohn hieher begleitet habe, um Zeuge seines Sieges zu seyn, den er in ihrer Gerechtigkeit finden wird.“ In der neulich erwähnten Schrift, die er vertheilte, versichert er auf Ehre, und auf die Grundsätze des Royalismus, von denen er sich nie entfernt, daß er, statt die Handlung seines Sohnes zu tadeln, sie vielmehr lobe. Was dieser zur Vertheidigung eines unglücklichen, mit so vieler Grausamkeit und Verachtung behandelten Völkchens (der Protestanten in Nismes) gethan, was er gethan, um die Regierung des Königs von seinem Volk gesegnet zu machen, das wünsche Er (der Vater) allein dem was er versucht, um dem Könige und dessen erhabenen Familie, den Triumph zu verschaffen, beifügen zu können. Daß Madier nichts Abseß im Schilde geführt habe, kann man wohl annehmen, und scheint auch die Meinung der Richter selbst, die ihn verurtheilten, gewesen zu seyn. — Graf Talley-Tolendal soll über Madiers Vertheidigung gertheilt haben: Von Seiten der Klugheit mag sich etwas einwenden lassen, unmöglich aber kann man mehr Talent und Rechtschaffenheit zeigen, als er gethan hat. Madier berief sich unter andern auf das Beispiel des edlen Lambignon, der einige ihm anver-

traute Papiere auf Verlangen eines Ministers nicht anathem wollen: berief sich auf Ludwig den Idioten, der dem deshalb in ihn dringenden Minister erwiderte: Sie thun mir da einen schönen Vorschlag! einen Ehrenmann zum Wortbruch zu zwingen. — Man erinnert sich noch des Gefährtes, das im v. J. über die Hütte des Elchy entstand; die Obrigkeit hatte sie abbrechen lassen, weil sie verfallen und unbewohnt sey, und daher dem Gifindel zum Schlupfwinkel diene, auch die Landstraße bringe. Die Liberalen behaupteten: das Abbrechen sey bloß erfolgt, um einen großen Gutsbesitzer, dessen Aussicht durch jenes häßliche Gemäuer entfällt würde, gefällig zu werden. Es wurden daher Beiträge gesammelt, das Haus neu erbaut mit der Inschrift versehen: „meine Hütte ist mein Eigenthum,“ und eine Säule verewigte die Namen derjenigen, die Beiträge geliefert hatten. Jetzt hat der Besitzer bewiesen, daß das Haus wirklich sein Eigenthum sey, denn er hat es jedem Gutsbesitzer verkauft, und dieser hat Haus, Inschrift und Denksäule, zum großen Aeger der liberalen Spender abbrechen lassen. — Die hiesige seit 11 Jahren bestehende evangelische Gemeinde nimmt so zu, daß schon eine dritte Predigerstelle für dieselbe errichtet werden muß, und ihre jetzige Kirche bald zu klein werden dürfte. — Herr v. Chateaubriant hat für die Handschrift seiner Geschichte von Frankreich 60,000 Fr. erhalten.

Italien.

(Vom 26. November.) Im österreichischen Italien ist die Ausfuhr von Pferden verboten. — Im Fall es wirklich zum Kriege kommt, soll der heil. Vater Willens seyn, sich abermals nach Genua zu flüchten. Doch scheint diese Nachricht nicht zu der Antwort zu passen, die der Cardinal Confalvi auf die neuliche Erklärung der neapolitanischen Regierung ertheilt hat: „Se. Heiligkeit fürchten nichts, weil die Integrität ihres Gebiets von den Mächten Europas garantirt ist.“ Noch weniger hat wohl der ehrenwürdige Greis für seine Person zu besorgen.

(Vom 30. Novembr.) Am 8. October schlug der Blitz zu Rom in die Kirche St. Giovanni in Laterano (der eigentlichen Pfarrkirche des Papstes) ein, er traf gerade eine der merkwürdigsten Pilosäulen, welche das Dach verzierten, und zwar die des heiligen Gregor. Der Kopf ist vom Rumpfe wie abgeschüttelt, die ungeheure dreifache Krone, welche den Kopf horte, ist weit von der Kirche weggeschleudert worden, der Kopf aber blieb auf dem Gesimse hängen, so daß er kaum sichtbar war, und man ihn anfänglich ganz verloren glaubte. Der Umfang der Krone ist so groß, daß vier große Männer sie nur mit Anstrengung zur Seite in einen Winkel schieben konnten. Der Platz war mit einer großen Menge von Neugierigen angefüllt,

und die lustige Art, wie das römische Volk sich über diesen Unfall ausdrückte, bewies seine Geradsinnigkeit, ohne Rücksicht und Furcht seine Laune in witzigen und beißenden Reden auszulassen. — Zu Rom ist bekannt gemacht, daß verschiedene Kirchenengelder, auch von Raphael und Dominichino, die im Laufe der Zeit von dem in der Luft enthaltenen Sauerstoff angegriffen waren, durch Meisterhände unter Canuccini's Leitung wieder in den vorigen Stand gesetzt sind. Diese Arbeit wird auf Kosten der Regierung fortgesetzt. —

Die außerordentliche Specialcommission zu Bologna hat am 18. November zwei aus Sonnina gebürtige Individuen, welche begnadigt und nach Ferrara verwiesen waren, zum Tode verurtheilt, weil sie sich neuerdings des Straßenraubs schuldig gemacht hätten, indem sie den Wagen des Marquis Marscotti anfielen, und dabei durch einen Flintenschuß dessen Tochter tödteten. — Das Gerücht, daß Fürst Lichtenstein und andere Oestreichische Generale mit Beschlüssen von Troppau in Neapel angekommen wären, wird vom Giornale costituzionale widerlegt. — Der Secretair Ratale wollte einen, ihm von Palermo eingesandten anonymen Brief im Parlamente vertagen; allein man meinte, daß Derjenige, welcher nicht den Muth habe sich offen dem Parlamente zu zeigen, nicht Verdienste gehort zu werden. Da indessen entgegen ward, daß wahrscheinlich Furcht vor der angeklagten Macht des Oeigners, den Briefsteller veranlaßt haben würde, die Beschwerde ohne seinen Namen vorzulegen, so ward der Vortrag endlich gestattet. Die Eingabe betraf die von der provisorischen Junta zu Palermo eigenmächtig ausgeschriebene und mit militairischer Gewalt eingetriebene Contribution. Das Parlament beschloß die schleunigste und strengste Untersuchung. —

Am 23. fiel im Theater von St. Carlo eine tumultuarische Scene vor. Man übte bei verschlossenen Thüren ein Ballet, als ein Haufe von mehr als 50 Menschen die Thüre erbrach und die Probe störte. Zugleich bemächtigten sie sich mit Gewalt der im anstößenden Kaffeehause zum Verkauf stehenden Erfrischungen. Die Regierung hatte einige nachdrückliche Beschlüsse rücksichtlich dieses Theaters gefaßt. — Eine Abtheilung der Armee, welche nach den Abruzzo's bestimmt ist, hat sich bereits in Marsch gesetzt. Man versichert, daß in wenigen Tagen andere 30000 Mann von dem Reichsverweser gemustert werden, und gleichfalls nach den Grenzen aufbrechen sollen. — Der Reichsverweser hat dem Parlament erklärt, im Falle eines feindlichen Angriffs sich in Person an die Spitze der Armee stellen zu wollen. Er fügt hinzu, der Anblick der Armee habe seit Kurzem sich schon beträchtlich verbessert; sie sey zahlreich und gut equipirt; daß sie auch gut diszipliniert werde, darauf sey jetzt alle seine Sorgfalt gerichtet. Hauptsächlich aber beruhe

Neapels Heil immer auf dem weisen und ehrenvollen Betragen der Nation.

Spanien.

Madrid, den 21. November. Der Universal, ein ministerielles aber gemäßigtes liberales Zeitblatt, sagt, „die Stimmung des Volks beweiset, daß im Innern nichts zu befürchten ist. Warum nun, durch außerordentliche Zusammenberufung der Cortes den auswärtigen Mächten, die jetzt ein besonderes Augenmerk auf die Angelegenheiten des Südens richten, einen Vorwand leihen? Warum selbst der Welt verkünden, daß sich Spanien in kritischen Umständen befindet? Ueberdies verlangt die spanische Constitution, daß man einen bestimmten und wichtigen Gegenstand festsetzt, auf welchen die außerordentlichen Cortes ihre Berathschlagungen beschränken sollen. Welchem Gegenstand könnte man nun in dem gegenwärtigen Augenblicke angeben?“ Das Decret, wodurch der König unlängst den General Carvajal zum Gouverneur von Madrid ernannte, lautete: „Du sollst so gleich das Commando der Provinz und der Stadt Madrid übernehmen. Ich zeige dieses durch denselben Courier Vigodet an; denn so will es dein König und Herr.“ — Bekanntlich erregte dies Decret (vorzüglich deswegen, weil kein verantwortlicher Minister unterzeichnet hatte, großes Mißfallen, und wurde darauf zurückgenommen.

(Vom 23. November.) Am 21., Nachmittags um halb 4 Uhr, sind 3. Maj. wieder hier eingetroffen, und mit den größten Freudenbezeugungen empfangen worden. Es war am Abend ein wahres Nationalfest. — Gestern arbeitete der König mit den Ministern. Er hat das Decret, welches die Geistlichen der weltlichen Gerichtsbarkeit unterwirft, genehmigt.

Madrid, den 28. November. Da wo beim Einzuge des Königs der Volkshaufe am gedrängtesten stand, bemerkte man einen Priester, einen Artillerie-Offizier und einen Mann in bürgerlicher Kleidung, welche von andern getragen wurden, und die das Buch der Constitution in ihren Händen trugen, dieses oft unter Bezeugung ihrer Verehrung küßten und dabei riefen: Es lebe die Constitution! — In Valencia ist ein abermaliger Volkslärm gewesen, doch scheint die Nachricht von Sr. Maj. Rückkunft nach Madrid die Gemüther besänftigt zu haben, sie verlangen bloß, daß Elo's Prozeß nicht länger verzögert werde. — Auf die Frage des Ausschusses: ob das an dem General Vigodet, wegen Bestallung des Generals Carvajal zu seinem Nachfolger als Gouverneur, gerichtete Billet von der Hand des Königs sey? hatten Sr. Maj. geantwortet: das Billet sey ohne besondere Absicht geschrieben, und die Ernennung des Carvajal würde in jedem Fall durch den Kriegsminister erfolgt seyn u. Vigodet hatte erst, da seit Kurzem so viele

untergeschobene Befehle zum Vorschein gekommen, geglaubt: man habe, um ihn zu hintergehen, des Königs Hand nachgeahmt. Strudelöfpe schlugen bereits eine Expedition nach dem sieben Stunden von Madrid entlegenen Securial vor. Der Präsident des Ausschusses, Quiroga, und andere angesehenere Männer, verhinderten jedoch dieß der Ruhe des ganzen Staats so gefährliche Unternehmen. — Der Erzbischof von Valencia ist nach Rom deportirt, auf sein reiches Einkommen Beschlagnahme gelegt, und schon sind Pensionen für die Hinterbliebenen einiger hingerichteten Patrioten darauf angewiesen worden. Bekanntlich ist die Protestation des Kapuziner-Generals gegen die Einziehung der Klostergüter als aufrührerisch und die Verfassung unsichernd in Anspruch genommen. Der General beruft sich aber auf die Verfassung selbst, die nur die katholische Religion als Staats-Religion anerkenne; folglich sey die Verletzung der Mönchsorden, die wesentlicher Theil des Katholicismus sind, Verletzung der Konstitution selbst, und daher mit Recht von ihm denunciirt worden. Finde man Beschränkung der Orden nöthig und nützlich, so müsse sie vom Oberhaupt der Kirche bewilligt werden, dann wolle er sich gern fügen. Dieser Schritt ist um so bedeutender, da die Bettelorden, zu denen die Kapuziner gehören, nicht aufgehoben sind. — Ein Kreis Schreiben des Finanzministers spricht das Mißfallen des Königs wegen der säumigen Zahlungen an den doch so bedeutenden Schatz aus. — Der neue Kriegsminister Valdes ist, nachdem er die Quarantaine ausgehalten, endlich aus Cadix hier eingetroffen.

Portugal.

Lissabon, den 18. November. Es hatten sich am 17. Abends wohl 30,000 Menschen unter den Fenstern des Regierungspalastes zusammengedrängt, und forderten mit Ungeflüm, daß die Mitglieder der Junta auf den Balkon herauskommen sollten, was sie unter Fackelbegleitung thaten, worauf das Volk die Annahme der spanischen Verfassung mit solchen Aenderungen, als die Umstände erheischten, und die Wiedererziehung der resignirten Mitglieder forderte. Als dies zugestanden war, begleitete das Volk mit Fackeln in den Händen, die Regierer in ihren Kutschen bis zu ihren Wohnungen. Der allgemeine Ruf in den Straßen war nach der spanischen Verfassung: und: „Mehr Freiheit!“ Die Zeitung: der Stern Lusitaniens, fehte den Morgen allein 13,000 Exemplare und am Abend von einem Nachtrage 9000 ab. — Auch General Teveira entschuldigte sich, und versicherte, daß die Artillerie am 11. ohne seinen Befehl aufgepflanzt worden sey. — Die Anzahl der Pferde in den Königl. Marställen ist von 1000 auf 50 herabgesetzt worden, die übrigen werden unter die Kavallerie vertheilt. — Ein schriftlicher Verkehr zwischen dem Marschall Beres-

ford und der Junta hat nicht statt gefunden, sondern bloß ein mündlicher durch den General Campbell. Diesem erklärte die Junta: mit dem Marschall habe es eine ganz andere Bewandniß, wie mit den übrigen englischen Offizieren; er sey den Portugiesern so verhasst, daß seine Ankunft große Unruhen erregen, und einen für ihn gefährlichen Ausgang nehmen würde.

Großbritannien.

London, vom 1. Dezember. Die Morning-Post macht auf eine unter den gewöhnlichen Prozeß-Nachrichten (Law Intelligence) enthaltene Anzeige besonders aufmerksam, welcher zufolge der Richter Danley in der Gerichtssitzung der King-Bench am 13. der Grand-Jury bekannt macht, daß derselben demnächst eine Anklage-Bill (Bill of indictment) wegen Hochverraths vorgelegt werden würde. Wir wollen für jetzt, (setzt die Morning-Post hinzu), bloß die Bemerkung beifügen, daß so viel Hochverrath, als wir in den letzten Zeiten erlebt haben, nie die Annalen irgend eines Landes auf der Erde besetzte. — Eine andere Stelle desselben Blattes giebt nähere Aufschlüsse über diese Stelle. „Es geht das Gerücht, daß die im Namen der Königin ertheilten Antworten auf die verschiedenen, 3. Maj. überreichten Adressen, einer gerichtlichen Verfolgung unterworfen werden sollen. Da nicht angenommen werden kann, daß die Königin selbst, wegen ihrer Unkenntniß unserer Sprache, die Pläne ihrer verderblichen Rathgeber durchschaut habe, so vermuthen wir, daß man die Absicht hat, die Verfasser dieser Antworten wo möglich vor Gericht zu ziehen. Viele dieser Antworten sind in der That von der hochverrätberischsten Art und Tendenz; allein da die bösen Geister, die sie eingegeben haben, sich wenig um die Schuld oder Unschuld der Königin kümmern, und sie bloß zum Werkzeuge ihrer aufrührerischen Pläne gemacht, so hoffen wir, daß sie entdeckt werden dürften und die Strafe des Gesetzes sie allein erreichen möge.“ — Gegen den Vorwurf: daß das Parlament so plötzlich prorogirt worden, um die Königin die Hülfe des Unterhauses zu entziehen, sagt der Courier: es sey ja dem Unterhause bereits am 17. Oktober angezeigt: es solle nicht wieder zusammenberufen werden, wenn die Bill im Oberhause nicht durchginge. Was die Wiederherstellung der Rechte betrifft, die der Königin als solcher und als Gemahlin des Königs gebühren, so sey ja die Aufhebung derselben durch keine Akte verfügt; und das Parlament werde sich künftig mit dem Etablissement der Königin beschäftigen. Nur müsse man wohl bedenken, daß die Königin schon lange darin gewilligt habe, getrennt vom Könige zu leben, daß der vorige König und das Parlament dieß genehmigten, und daß sie daher die Vortheile und Auszeichnungen, die nur den Königinen, die mit ih-

dem Gemahl Leben zustehen, nicht in vollem Maße in Anspruch nehmen dürfe.

W e s t i n d i e n .

Schreiben aus St. Thomas, vom 25. Oktober. Seitern Morgen erreichte uns die äußerst interessante Nachricht von dem Tode des größten Tyrannen seiner Zeit, Königs Henry der Schwarzen von Haiti. Er erschoss sich selbst am 8. Oktober Abends, nachdem er sich vergebens bemüht hatte, einen Theil seiner Truppen zu bewegen, seinen Befehlen zu gehorchen; ja selbst die grausame Erlaubniß blieb fruchtlos, alle weißen und begüterten Einwohner zu ermorden und Cap Henry zu plündern. Die ganze Revolution war so vorsichtig eingeleitet, und so weise in Ausführung gebracht, daß alles Eigenthum ohne Ausnahme vollkommener Sicherheit genoß, und nur 5 Menschen das Leben einbüßten. Am 9. wurde der Kronprinz in seinem Pollast zum Gefangenen gemacht, und die ganze Königl. Familie ist unter Arrest gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Die in voriger No. erwähnte Friedrichs-Wilhelms-Brücke führt nicht, wie es dort durch einen Druckfehler heißt, über die Elbe, sondern über die Ehle und deren Niederung.

Auf die Leipziger Messe hatte auch der Umstand sehr günstigen Einfluß, daß durch große Ankäufe für China und Japan die Vorräthe in Rußland sehr erschöpft wurden, und daher ergänzt werden mußten. Man berechnet den Betrag der in Leipzig angekommenen Waaren, mit Ausschluß der Bijouterien, auf 22 Mill. Thlr., worunter fast für 4 Mill. Thlr. franz. Seidenwaaren. Weil die Seidenzeuge, vorzüglich nach dem Orient so stark abgingen, wurden neue Vorräthe mit Extrapost herbeigeführt.

Zwei Hunde, die mit dem „Hunde des Aubry“ von einer und derselben Race seyn müssen, haben in Sibirien von sich reden machen. Ein dorthin verbannter Sträfling, der nicht selten zu Krasnoratschinsk, in einer Branntweindrennerei ansprach, pflegte die Gaben, welche ihm von mitleidigen Herzen gespendet wurden, in einen leinenen Beutel zu stecken, den er auf der Brust trug; da dieser Behälter seines Reichthums jedesmal, wenn er seine Zecher bezahlte, aus seinem verborgenen Verwahrungsorte ans Tageslicht gezogen ward, so wandelte einen Dienstknecht in dieser Branntweindrennerei die Lust an, sich in den Besitz dieses Beutels zu setzen, und das sicherste Mittel denselben gewiß nicht wieder herausgeben zu dürfen, dünkte ihm dies zu seyn, daß er den Eigenthümer todt schlug. Nachdem er dies mit Hilfe seiner Frau ins Werk gerichtet hatte, entwichen beide. Allein zwei Hunde, die der Ermordete überall stets bei

sich gehabt hatte, spürten den Thätern nach und verfolgten sie mit unablässigem Wollen und Heulen. Vergebens flüchteten sich diese in den unwegsamsten Wald, die Hunde ließen sich weder vom Verfolgen abbringen, noch besänftigen oder durch zugeworfenen Fraß zum Schweigen bringen, so daß die Schuldigen es rathamer fanden, sich den Händen der Gerechtigkeit selber zu überliefern, als sich dem Schicksale Preis zu geben, von diesen rächenden Hunden zerrißen zu werden. Sie schlugen den Weg nach Krasnoratschinsk ein und gaben sich als die Mörder des Erschlagenen an!

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtöfeste empfiehlt sich der Unterzeichnete mit den neuesten und geschmackvollsten Weihnachtöskriften, nebst andern bekannten Artikeln. Vornehmlich würde sich das

Conversations-Lexicon, 10 Theile,

als vorzügliches Weihnachtögeschenk eignen, welches stets gebunden in dem geschmackvollsten halben Französischen Bande völlig complect zu 16 Thlr. 16 Gr., und roh zu 12 Thlr. 12 Gr. stets zu haben ist. Für die Besitzer der ersten bis 4. Auflage des Conversations-Lexicons sind noch Supplement-Bände à 2 Thl. 16 Gr. zu haben. — Ferner mit einem Lager silberner Medaillen von Daniel Loos in Berlin, so wie mit einem Vorrath der geschmackvollsten franz. Kupferstiche. Ein Catalog der größtentheils vorräthigen Weihnachtöskriften und Spiele wird auf Verlangen gratis ausgegeben.

Von denen in den Berliner Zeitungen von Herrn Daniel Loos angezeigten Medaillen in Bronze, sind bei mir ebenfalls Exemplare zu haben.

Das Taschenbuch „Vergißmichnicht“ à 2 Thlr., ist bei mir wiederum angekommen.

Liegnitz, den 15. December 1820.

J. F. Kuhlmeij, Beckergasse No. 72.

Bei J. F. Kuhlmeij in Liegnitz ist zu haben:

Neue Jugend-Zeitung.

Herausgegeben von M. F. C. Dolz.

11r. Jahrgang. Monat November. Mit 2 Kupfern.

Diese Zeitschrift, welche nicht nur der reifen Jugend, sondern auch den Erwachsenen eine belehrende und unterhaltende Lektüre darbietet, wird auch im künftigen Jahre, doch mit einigen nöthig erachteten Abänderungen fortgesetzt. Der Preis des Jahrgangs (150 No. in gr. 4to und 24 Kupfer oder Musik-Beilagen) bleibt 6 Rthlr. 23 Sgr. Vorausbezahlung, und man kann sie in wöchentlichen oder monatlichen Lieferungen durch alle löbliche Buchhandlungen, Postämter und Zeitungö-Expeditionen erhalten.

Bei N. W. Säude in Jauer ist erschienen, und in jeder Buchhandlung für 1 Rthlr. Cour. zu haben: Almanach der merkwürdigsten Zeiterignisse Schlesiens, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst einem vollständigen Register in 7 Abtheilungen, chronologisch geordnet, von Bornmann, Pastor zu Prausnitz.
(Ist in Liegnitz stets bei J. F. Kuhlmei zu haben.)

Wer das sehr interessante Werk: „Zeitgeschichte der Städte Schlesiens mit Abbildungen etc.“ so weit solches bis jetzt erschienen ist (28 gedruckte Bogen und eben so viel Kupfer), zu besitzen wünscht, kann selbiges noch für 2 Thlr. 10 Sgr. Cour. in der hiesigen Zeitungs-Expedition erhalten.

Bekanntmachungen.

Interessen-Zahlung. Das den 28. 29. und 30. December c. Vor- und Nachmittags, die Auszahlung der hiesigen Stadt-Obligations-Weihnachts-Interessen in der Magistrats-Sessions-Stube auf hiesigem Rathhause erfolgen wird, bringen wir eben so zur öffentlichen Kenntniß hierdurch, als daß alle diejenigen, welche in diesen benannten Tagen ihre Stadt-Obligations nicht zur Abkempelung präsentiren, mit den Interessen bis künftigen Johannis-Termin warten müssen. Liegnitz, 6. December 1820.

Die städtische Schulden-Zilgungs-Commission. Roesler. Reimann. Pohley. Harnswolff. Schmidt. Seyffert. Rändler. Siebich. Winkler.

Liegnitz, den 8. December 1820. Zum öffentlichen Verkauf der Nachlaß-Effekten der hieselbst verstorbenen verwittweten Regierungs-Calculator Hennig ist ein Termin auf den 27. December dieses Jahres Nachmittags um 2 Uhr in dem Hause des Posaumentier Kaufhaus, auf der Frauengasse hieselbst anberaumt worden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Der Kreis-Zustiz-Rath Scheurich.

Auktionsanzeige. Nächsten Sonnabend Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in meiner Wohnung No. 367 am großen Ringe eine Partie zu-ück gekommene moderne ausgeputzte Hauben und Hüte öffentlich an den Meißbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu ich das kauflustige Publikum ergeblich einlade. Liegnitz, den 19. December 1820.

August Gotthold Kreisler.

Theater. Donnerstag den 21. Decbr.: Cassarilla die kleine Zigeunerin, Schauspiel in 4 Akten von Kotze-

lue. Freitag den 22.: Er mengt sich in Altes, Lustspiel in 5 Akten von Jüngers; hierauf folgt: Liebe und Betrug, ein pantomimisches Ballet. Sonnabend und Sonntag ist kein Schauspiel.

Liegnitz, den 20. December 1820.

Dutenop.

Dienstaesuch. Eine Wittve von 30 Jahren, welche im Bespaßen und andern weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht bei einer Herrschaft in die Stelle einer Kammerjungfer in Dienst zu treten. Das Nähere ist in der hiesigen Zeitungs-Expedition zu erfahren. Liegnitz, den 12. December 1820.

Anzeige. Endesunterscriebener, bereits schon bekannt, zeigt bei seiner Durchreise einem hochzuachtenden Publikum an, daß er sich einige Tage hier aufhalten wird, und bietet seine Dienste in allen Zweigen der Zahn-Arzkunst, sowohl in mechanischen Einsetzen aller Art, wie überhaupt in allen Zahn-Operationen an. Sein Logis ist im schwarzen Adler No. 10.

Der Königl. Preuss. Hofzahnarzt Lammlein aus Breslau.

Hausverkauf. Das Haus No. 474. auf der Frauengasse, in gutem Baustande, nebst großem Hof, zwei großen Kellern, 50 Ellen Bruchstreck und Swdschentlichem Brau-Urbar, ist zu verkaufen. Das Nähere darüber ist zu erfragen bei dem Seiler-Meister Leichert vor dem Breslauer Thor, oder bei dem Eigenthümer selbst.

Liegnitz, den 18. December 1820.

Zu vermietthen. Ein großes Logis von 4 Stuben, 3 Alkoven, Küche und Kammer, in No. 166 am Markte gelegen, ist zu vermietthen und zu Ostern l. J. zu beziehen. Liegnitz, den 20. Decbr. 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 15. December 1820.

Stück	Pr. Courant	Briefe	
		Geld	—
Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96 $\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. dito	—	95 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	14 $\frac{1}{3}$	—	—
Conventions-Geld	—	4	—
Reduct. Münze	175	175 $\frac{1}{2}$	—
Banco-Obligations pt.	83 $\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Schuld-Scheine	68 $\frac{1}{4}$	—	—
Holl. Anleihe-Obligat.	—	—	—
Lieferungs-Scheine	—	78 $\frac{1}{4}$	—
Tresorscheine	—	100	—
Wiener Einlösungs-Scheine	42 $\frac{1}{4}$	—	—
Pfandbriefe v. 1000 Rt.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
dito v. 500 Rt.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
dito v. 100 Rt.	—	—	—